Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, und der physikalischen Gesellschaft in Jena.

I. Abtheilung.

II 12. Heft.

Nürnberg, 1802.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

Inhalt.

Veronica Beccabunga L.	Bachbungen.
Cerinthe major L.	Große Wachsblume.
Chironia Centaurium Willd.	Tausendgüldenkraut.
Ornithogalum luteum L.	Gelbe Vogelmilch.
— minimum L.	Kleinste Vogelmilch.
Vaccinium uliginoſum L.	Sumpf-Heidelbeere.
Paris quadrifolia L.	Vierblättrige Einbeere.
Chryſosplenium alternifolium L.	Abwechſelnd blätt. Milzkraut.
Sedum rupeſtre L.	Felſen-Sedum.
Spergula pentandra L.	Fünffädiger Spark.
Arabis alpina L.	Alpen Arabis.
Geniſta germanica L.	Deutſcher Ginſter.
Cytiſus nigricans L.	Schwärzlicher Geißklee.
Filago germanica L.	Deutſches Ruhrkraut.
Orchis uſtulata L.	Kleines Knabenkraut.
Ophrys ſpiralis.	Spiralförmige Ragwurzel.

Deutschlands Flora
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen

von

Jacob Sturm,
Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft
in Regensburg, und der physikalischen
Gesellschaft in Jena.

I. Abtheilung.

3tes Bändchen.

Mit 64 Kupfertafeln.

Nürnberg, 1802.
Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

Register.

Achillea Millefolium XIX. 2. *)
Ptarmica.
Arabis alpina XV. 2.
thaliana.
Aſclepias Vincetoxicum. V. 2.
Cerinthe maior. V. 1.
Chironia Centaureum. V. 1.
Chryſoſplenium alternifolium. X. 2.
Cuscuta europaea. IV. 2.
Cynogloſſum officinale. V. 1.
Cytiſus nigricans. XVII 2.
Digitalis ambigua. XIV. 2.
purpurea.
Eriophorum alpinum. III. 2,
anguſtifolium.
latifolium.
Scheuchzeri.
triquetrum.
vaginatum.
Filago germanica. XIX. 4.
Fumaria cava. XVII. 2.
Geniſta germanica. XVII. 4.
Iaſione montana. XIX. 6.
Iberis nudicaulis. XV. 1.
Iuncus Tenageja. VI. 1.
Leonurus Cardiaca. XIV. 1.
Lepidium ſativum. XV. 1.
Leucojum vernum. VI. 1.
Melampyrum ſylvatic. XIV. 2.
Meliſsa officinalis. XIV. 1.

*) Die römiſche Zahl deutet auf die Claſſe, und die kleine auf die Ordnung, welche oben auf dem Texte angemerkt ſind, und nach welchen die Pflanzen aufgeſucht werden müſſen.

Montia fontana. III. 3.
Myosurus minimus V. 7.
Ophrys spiralis. XX. 1.
Orchis ustulata. XX. 1.
Ornithogalum luteum. VI. 1.
minimum.
Parietaria officinalis. XXIII. 1.
Paris quadrifolia. VIII. 4
Potamogeton natans. IV 3.
Prunus spinosa. XII. 1.
Ranunculus Ficaria. XIII. 7.
Salvia officinalis. II. 1.
Sclarea.
Scirpus acicularis III. 1.
Baeothryon.
cespitosus.
ovatus.
palustris.
Setaceus.
Sedum rupestre. x. 4.
Solidago Virgaurea. XIX. 2.
Spergula pentandra. X. 4.
Subularia aquatica. XV. 1.
Tanacetum vulgare, XIX. 12.
Thesium alpinum. VI.
Vaccinium uliginosum. VIII. 1.
Valeriana dioica. III. 1.
officinalis.
Veronica Beccabunga, II. 1.
Viola canina xix. 6.
hirta.
odorata.
palustris.
tricolor.

VERONICA Beccabunga.

Bachbungen.

Mit Blumentrauben an den Seiten der Stängel, eirunden, gekerbten flachen Blättern, und kriechendem Stängel.

Diese Pflanze wächst gerne an wässerichten Orten, besonders in kleinen Bächen, sowohl am Wasser, als auch im Wasser selbst, wo solches nicht zu tief ist; sie liebet vorzüglich Quellwasser, und solche Bächlein, die im Winter nicht leicht gefrieren. Sie blühet im Junius und Julius. Ihre Wurzel ist perennirend. Ihr Stängel wird ungefähr einen Fuß hoch, und ist, wie auch die Blätter und übrigen Theile, sehr saftig, rund, und schlägt Wurzeln; ihre Zweige und Blätter stehen durchaus gerade gegen einander über, leztere sind ungefähr einen oder auch zween Zoll lang, eirund, stumpf, dick, glatt, glänzendgrün, gekerbt oder gezähnt und kurzgestielt. In den Winkeln der Blätter entspringen lange einfache Trauben mit blaßblauen oder schön hellblauen Blumen. Der untere Theil des Stängels ist kriechend, der obere aber aufrecht; auch sind die Blumentrauben aufrecht. Die Pflanze ist in der Medizin gebräuchlich; enthält viel saifenartiges, hat auch etwas alkalische und antiscorbutische Eigenschaften. Sie wird gegen Scorbut, Podagra, Verstopfung der Ein-

geweide, Gelbsucht und ähnliche Zustände gerühmt. Man kann sie aber nicht anders, als frisch gebrauchen, weil sie durchs Trocknen alle Kräfte verliert. Die jungen Pflanzen haben einen fast bloß wässerichten, die ältern aber einen etwas scharfen und bitterlichten Geschmack. Das Kraut kann, so lange es jung und noch zart ist, wie Sallat gespeiset werden.

In den Apotheken ist sie unter den Namen Beccabungae herba bekannt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Die Saamenkapsel. e. E. Saamen.

Veronica Beccabunga L.

CERINTHE major.

Große Wachsblume.

Mit umfassenden Blättern; und ziemlich stumpfen, bäuchigen, offenem Kronenblatt.

Diese Art wächst in Schlesien, Oesterreich, Bayern, auf Aeckern, Feldern und Bergen und blühet im Junius und Julius. Sie ist ein Sommergewächs. Der Stängel ist aufrecht und wird einen bis zwei Fuß hoch. Die ungestielten, herzförmigen, eirunden oder länglichten Blätter umfassen den Stängel, und haben eine meergrüne, zuletzt ganz bläulichte Farbe, und einen glatten, oder mit Haaren eingefaßten Rand; oft sind die Blätter weiß gefleckt, auch die gewöhnlich glatte Oberfläche wird manchmal von kleinen weißen Warzen ganz rauh. Die Blumen kommen am Ende der Stängel, in unter sich hängenden Büscheln zum Vorschein und haben Deckblättlein zwischen sich; sie sind gelb oder roth, oder gelb mit roth und blau vermengt. Die Blüthen geben den Bienen etwas Wachs und Honig. Man hatte Gesnern *) gesagt, daß die Pflanze zu Rom von den Griechen gegessen werde; wozu sie nicht ungeschickt seyn mag, da sie in ihren Bestandtheilen sehr mit den kreutzblüthigen Pflanzen übereinzukommen

*) Schrank bayrische Flora. 1. B. p. 443.

scheint, wenigstens werden die Blätter, vorzüglich die obern, und selbst ein Theil der Blüthen, durch das trocknen blau, was auch zu einen Versuch einladt, ob sich nicht Indigo, oder sonst eine blaue Farbe mittelst der Fäulniß daraus bereiten ließe.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Ein ausgebreitetes Kronenblatt mit den fünf Staubwerkzeugen. d. Der Kelch. E. Der Stempel. F. Ein Staubgefäß. g. Der Kelch mit den Saamen. h. Derselbe abgesondert.

Cerinthe major L.

CHIRONIA Centaurium.

Tausendguldenkraut.

Krautartig; die Blätter elliptisch dreinervig; der Stengel (drei) zweitheilig, mit einer Doldentraube; die Einschnitte des Kelchs pfriemenförmig, fast offen; die Mündung der Krone flach.

Gentiana Centaurium. Linn.

Diese Art wächst in waldigen und bergigen Gegenden, auf Wiesen, Weiden und an sonnigen Orten, und blüht vom Junius bis in den August. Sie ist ein Sommergewächs; und treibt aus einer Wurzel einen oder mehrere aufrechte, glatte, einfache oder ästige, ungefähr einen Fuß hohe Stängel, welche jedoch an sumpfichten Orten oft kaum eines Fingers lang werden, und an ihrem einfachen Stängel nur ein Blümchen tragen. Ihre Blätter sind eirund, oder länglicht, stumpf, glatt, ungestielt, aufrecht und gegenüber stehend, an der Wurzel sind sie eiförmig-lanzettähnlich und zahlreich. Die Zweige stehen aufrecht, und daher bilden die in Büschelchen am Ende wachsende, kleine lieblich purpurrothe Blumen, eine Art von flachen Strauß; die Röhre der Blumenkrone ist länger als der Kelch und ihre Mündung in fünf eirunde Abschnitte getheilt, die Narbe des Frucht-

knotens ist rundlich und getheilt. Ihr Geschmack ist sehr bitter, und theilet sich auch dem von ihr abgezogenem Wasser mit, ob sie schon ohne allen Geruch ist; sie ist eines der besten Arzeneykräuter, schweißtreibend, magenstärkend, der Säure und Fäulniß widerstehend; sie ist in Wechselfiebern sehr wirksam, und **Kroker** fand sie besonders im Anfange der Wassersucht, von zu frühzeitig unterdrückten Fiebern herrührend sehr dienlich. Die ganze Pflanze giebt auch eine starke gelbe Farbe aufs Tuch.

Es giebt mehrere Abarten davon: 1) mit weißer Blume; 2) mit sehr ästigem und kleinern Stängel; 3) mit geschlossenen Blumen, und 4) mit sehr kleinem Stängel, welche fadenförmig, einfach, nur an der Spitze zwei- oder dreitheilig ist, und 2 oder 3 schwarzrothe, kleinere, zusammengezogene Blumen trägt.

In den Apotheken ist Centaurii minoris herba, flores, bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume, von oben, c von unten. d. D. Der Kelch. E Eine ausgebreitete Blumenkrone. f. Ein Staubgefäß. g G Der Stempel. h Zwei Saamenkapseln. i Eine solche quer durchschnitten. k. K Saamen.

V. 1.

Chironia Centaurium Willd.

ORNITHOGALUM luteum.

Gelbe Vogelmilch.

Mit einem eckigen, am Grunde einblättrigen Schaft, linienförmigen Wurzelblättern, in einer Dolde beisammen stehenden, dreiseitigen, glatten Blumenstielen und lanzettförmigen Blumenblättern.

Diese Art wächst gerne in Obstgärten, in Wäldern und Gebüschen, an Hecken und Zäunen, auf Aeckern, und blühet im April und Mai. Die zwiebelartige Wurzel ist kaum einer Erbse groß, rund, weiß und fleischig; sie treibt einen einfachen, eckigen, handhohen Schaft und selten mehr als zwei lange, rinnenartige, schmale, mit drei erhabenen Rükkenschärfen bezeichnete Blätter, welche sich mit einer runden, trichterförmigen Spitze endigen. An der Basis des Schafts pflegt noch ein kürzeres, ähnliches Blatt zu stehen; und am Grunde eines jeden Blumenstiels befindet

sich ein lanzett-pfriemenförmiges Nebenblatt. Die Blumenblätter sind am Ende stumpf, äusserlich mit einem breiten grünlichten Streif durchzogen, und innwendig gelb. Die Zwiebel gekocht und davon getrunken, soll Brechen erregen; der ausgepreßte Saft wird gegen die Epilepsie der Kinder angerathen. In Asche gebraten, und mit Honig vermischt, soll sie als Ueberschlag auf flüßige und um sich fressende Geschwüre heilsam seyn. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs.

Fig α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Ein Staubgefäß. d. D. Der Stempel.

Ornithogalum luteum L.

ORNITHOGALIUM minimum.

Kleinste Vogelmilch.

Mit einem eckign, nackten Schafte, in einer etwas ästigen Dolde beisammenstehenden, beharten Blumenstielen, und gleichen, lanzettförmigen, zugespitzten Blumenblättern.

Diese Art wächst an ähnlichen Orten mit der gelben Vogelmilch, am mehrsten aber auf den Aeckern. Sie blühet eben wie diese im April und Mai. Sie hat mit selbiger auch einige Aehnlichkeit, ist aber viel kleiner und ästig; die Wurzelblätter sind viel schmäler, gleichbreit, rinnenartig, zu beiden Seiten einwärts gebogen, und haben auf der äußern runden Seite so wenig jene an der erwähnten Art erhabene Rückenschärfen, als die trichterförmigen Spitzen. Der Stängel ist 1 – 5 Zoll hoch, mehr rund als eckig, und nebst den Blumenstielen wollig oder haarig, auch größtentheils roth. Die Blumenblätter sind an Farbe denen der gelben Vogelmilch ähnlich, auf der äussern Seite wollig und mehr zugespitzt. Der Fruchtknoten ist oberwärts am stärksten und scharf dreieckig. Die von einigen Schriftstellern bei der oft erwähnten Art zwischen den Blättern angezeigten kleinen Zwiebelchen oder Knöllchen

hat Herr Schkuhr *) nur an dieser, sowohl an der Wurzel, als oberwärts in den Blattwinkeln, zu 20 – 30 beisammen, in der Größe der Hirsekörner gefunden. Verschiedene Schriftsteller sind zweifelhaft, ob diese und die gelbe Vogelmilch wahre, oder nur Spielarten sind. Bei genauer Beobachtung wird ein jeder finden, daß sie keine Spielarten sind.

Es giebt eine Abart davon, wo die Dolde auf der Wurzel aufsitzt, und der Schaft beinahe ganz fehlt.

Fig a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Die vertrocknete Blume mit der Kapsel. d. Dieselbe frei. E Dieselbige queer durchschnitten. f. F. Saamen.

*) Schkuhr bot. Handb. 1. Th. p. 285.

VI.1.

Ornithogalum minimum L.

VACCINIUM uliginosum.

Sumpf-Heidelbeere.

Mit einblumigen Blumenstielen, und ungezähnten, umgekehrt eirunden, stumpfen, glatten Blättern.

Diese Staude wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf Moorgrunde, sumpfigen Anhöhen, bergichten Wäldern ohngefähr zwei Fuß hoch, und blühet im April und Mai. Sie treibt viele holzige, aufrechte, glatte Stängel, welche sich in wechselsweise stehende Zweige zertheilen; ihre Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind etwas größer als bei der gemeinen Heidelbeere, und umgekehrt-eirund, glattrandig, stumpf und zuweilen ein wenig ausgeschnitten, auf der Oberfläche glänzend hellgrün, auf der untern aber graulichtgrün und zierlich geadert. Bei jungen Pflanzen sind sie meistens am Grunde mit Franzen versehen, die sich im Alter verlieren. Die Blumen sind weiß oder blaßröthlich, und wachsen auf ganz einfachen Stielchen, die an den Enden der Zweige in Büschelchen beisammen stehen. Die darauf folgende schwarzblaue Beeren sind den gemeinen Heidelbeeren ziemlich ähnlich, aber größer, blau, wässerig, mit einem weißen Fleische ohne Geschmack angefüllt, und erhalten im August ihre Reife. Die Beeren sollen

durch den Genuß berauschend oder taumelnd machen, einige Beobachter wollen jedoch das Gegentheil versichern, vielleicht kommt die verschiedene Wirkung vom Sandorte her. Die Tungusen halten die Beeren für sehr schmackhaft, und in Kamtschacka wird ein Brandwein davon abgezogen, der flüchtiger ist als Korn- und Weingeist; auch färben sie Wolle und Leinenzeug violet. Die Blätter dienen den Gerbern.

Fig. α. Ein Zweig der Sumpf-Heidelbeere. b Eine Blume. c Der Kelch mit den Stempel. D. Ein Staubgefäß von der vördern, E. von der hintern Seite. f. Eine noch unreife, g. reife Beeren. h. Eine solche queer durchschnitten. i. l. Saamen.

Vaccinium uliginosum L.

PARIS quadrifolia.

Vierblättrige Einbeere.

Mit vier beisammenstehenden Blättern.

Diese Pflanze wächst in schattigen Wäldern, Hecken und Gebüschen, wo sie im Junius und Julius blühet. Sie treibt aus einer perennirenden, dicken, knollichten, kriechenden Wurzel einen einzigen, einfachen, glatten, einblumigen Stängel, welcher einen halben bis ganzen Fuß hoch aufrecht wächst, und ungefähr einen Zoll weit unter der Blume mit einem einzigen Wirtel von vier ungestielten, eirunden, spitzigen, glatten, ungezähnten, ungefähr drei Zoll langen und fast zween Zoll breiten Blättern umgeben ist. Die Blume hat eine blaßgrüne Farbe, und der Fruchtknoten ist dunkelviolet. Die darauf folgende schwarzblaulichte Beere hat die Größe einer kleinen Kirsche, und enthält in einem saftigen Fleisch viele in zwo Reihen übereinander liegende Saamen. Diese Pflanze ist in der Medizin gebräuchlich; äußerlich werden Blätter und Früchte bei Entzündungen als Umschlag aufgelegt, und den Saft von beiden wird bei Entzündungen der Augen aufzulegen angerathen; innerlich werden sie bei Gichtern, Wahnwitz und Raserei empfohlen. Demohngeachtet scheinen sie doch etwas verdächtig zu sein, und man hat Beispiele von traurigen

Wirkungen, welche der Genuß der Beere hervorgebracht hatte. Uebrigens dienet diese Pflanze auch zum Färben; indem die Blätter in der Blüthezeit gesammelt, getrocknet, dem Garne, das man vorher in Alaunwasser geweicht hat, eine gelbe Farbe geben. Aus den unreifen und noch grünen Beeren läßt sich eine schöne grüne Farbe, zum Mignaturmalen bereiten.

Es giebt Abänderungen mit 3, 5 und selten 6 Blättern.

In den Officinen sind Paridis herba, radix, baccae bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Die Blume. c. C. Ein Staubgefäß. d. D Der Stempel. e. Die Beere mit den verwelkten Blumentheilen. f. Dieselbige queer durchschnitten. g. G. Saamen.

Paris quadrifolia L.

CHRYSOSPLENIUM alternifolium.

Abwechselndblättriges Milzkraut.

Mit abwechselnden Blättern.

Diese Art wächst in ganz Deutschland in Wäldern, Gebüschen und anderwärts an feuchten sumpfigen und quelligen Orten, und blühet im April und Mai. Die Wurzel ist weiß, faserig und perennirend. Der Stängel ist aufrecht, meistens fingershoch, dreieckig, oben zweitheilig und mit doldentragenden Aesten. Die Wurzelblätter liegen kreisförmig; die Stängelblätter sind abwechselnd, alle nierenförmig, am Rande stumpfgekerbt, blaßgrün, glänzend, und auf ihrer Fläche mit Haaren besetzt; die Afterblätter sind ungestielt und glatt; die Blumen sind klein, grüngelb, ungestielt und beisammenstehend, und alle viertheilig mit acht Staubgefäßen. Doch ist bisweilen die Endblume fünftheilig und hat zehen Staubgefäße. Die Saamen sind braunroth, glänzend. Die ganze Blume ist, wie bei Daphne Mezereum, mit einem Ueberzuge bekleidet; wenn man die Abschnitte des Kelchs

abschneidet, so zeigt sich bei jedem Abschnitte an dem Fruchtknoten eine hohle Oeffnung. Die ganze Pflanze ist wie das gegenblättrige Milzkraut saftig, wässerig und enthält ein seifenartiges Wesen. Sie hat daher mit dieser die nämlichen Eigenschaften gemein.

Fig α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume. C. Eine aufgesprungene Saamenkapsel. D. Ein Saamen.

X.2.

Chrysosplenium alternifolium L.

SEDUM rupestre.

Felsen-Sedum.

Mit dicken pfriemenförmigen, in fünf Reihen, ziegeldachförmig übereinander stehenden, am Grunde nicht zusammengewachsenen Blättern, und mit Blumen, die eine Afterdolde bilden.

Diese Art wächst auf hohen trocknen Bergen, und blühet im Junius und Julius. Die Blätter sind graugrün, dickpfriemenförmig und fünfreihig, ziegeldachförmig. Sie unterscheidet sich von dem Berg-Sedum (S. saxatile) durch einen aufsteigenden, weniger ästigen Stängel, durch näher aneinander stehende, pfriemenförmige Blätter, die in den vorjährigen Zweigen ziegeldachförmig über einander liegen, und durch Blumen, welche eine Afterdolde bilden, und gelb sind.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume. c. C. Der Kelch. D. Ein Staubgefäß, das mit seiner Basis an ein Kronenblatt befestiget ist. e. E. Der Stempel. f. Eine Kapsel.

X . 5.**

Sedum rupestre L.

SPERGULA pentandra.

Fünffädiger Spark.

Mit quirlförmigen Blättern und fünfmännerigen Blumen.

Diese Art wächst auf sandigem, trocknem, unfruchtbaren Boden, und blühet schon im April und Mai. Sie hat große Aehnlichkeit mit dem Acker-Spark, (S arvensis) bleibt aber kleiner, die Blätter sind kürzer und weniger behaart. Der Stängel ist Fingershoch und höher, einfach, aufrecht oder hingestreckt, rund, glatt, am Grunde purpurroth, und dünner als bei dem Acker-Spark. Die Blätter sind borstenartig und stehen zu sechs bis acht an jedem Quirl; die zwei unter jedem Quirl stehende Nebenblättchen sind klein, stumpf und bestehen aus einer weißen durchsichtigen Haut. Die Rispe hat wenige Blumen, die kleiner sind als bei dem Acker-Spark und beständig nur fünf Staubfäden haben sollen; allein man findet auf einer Pflanze fast eben so viele Blumen mit zehn, als mit fünf Staubfäden. Ein beständigeres

Kennzeichen, welches diese Art von dem Acker-Spark unterscheidet, liegt in dem Saamen: dieser ist schwarz, rund, zusammengedrückt, und mit einem breiten, weißlichten Rande umgeben, da hingegen die Saamen des Acker-Sparks ganz ungerändet sind. Die Pflanze soll ein vortreffliches Futter für das Vieh sein, besonders sollen die Schafe von ihrer Fütterung eine feine Wolle erhalten.

Fig. α. Die ganze Pflanze. B. Die zwei Nebenblättchen. c. Eine Blume von oben, d. von unten. E. Der Stempel nebst fünf Staubfäden. F. Der Stempel nebst zehn Staubfäden. g. Eine Saamenkapsel. h. H. Ein Saamen.

Spergula pentandra L.

ARABIS alpina.

Alpen-Arabis.

Mit rundlich-lanzettförmigen, umfassenden, spitzig gezähnten Blättern.

Diese Art wächst auf hohen Gebirgen und Alpen in Schlesien, Baiern, bei Tübingen in Oesterreich u. s. w. und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist nach Hrn. D. Krocker ausdauernd, nach Alioon aber nur einjährig. Der Stängel ist einfach, bisweilen auch ästig, aufrecht; seine Höhe ist nach dem verschiedenen Standorte auch verschieden. Zuweilen wird er kaum eine Spanne hoch, zuweilen zwei Fuß, ja oft auch zwei Ellen, je nachdem er auf trockenem, dürrem Felsengrund oder in feuchter, fetter Gartenerde stehet. Die Blätter sind an der Wurzel zahlreich und länglicht eiförmig, gestielt; die Stängelblätter sind umfassend, ziemlich lanzettförmig; alle am Rande weitschichtig und grob gezähnt, und samt dem Stängel mit gabeligen Haaren besetzt. Die Blumen stehen

am Ende des Stängels wechselsweise auf langen Stielen, und sind weiß. Die Schoten sind schlank, flach und meistens eingebogen. Von dieser Pflanze findet man auch zwei Abänderungen, davon die eine umfassende gezähnte Blätter und einen einfachen aufrechten Stängel, die andere umfassende gezähnte Blätter und einen hin und her zerstreut ästigen Stängel hat.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Ein Kronenblatt. d. Der Kelch. e. Eine Schote. f. F. Saamen.

Arabis alpina L.

GENISTA germanica.

Deutscher Ginster.

Mit zusammengesetzten Stacheln, die blühenden Zweige unbewehrt, die Blätter lanzettförmig.

Diese Art wächst in ganz Deutschland in bergichten, trocknen, steinigten Wäldern und buschichten Gegenden, und blühet im Junius und Julius. Sie ist eine sehr ästige, ungefähr einen bis zwei Fuß hohe, zuweilen auch höhere Staude; ihre Zweige sind aufrecht, so lange die Pflanze aber noch jung ist, sind sie ausgebreitet, fast niederliegend und zottig. Die Rinde der jungen Triebe ist grün, an den Stängeln, und ältern Aesten aber dunkelbraun. Die Blätter sitzen nur an den jungen Trieben sind abwechselnd, eirund lanzettförmig, rauhzottig, glänzend, gestielt. Die ältern Zweige sind blätterleer und mit zusammengesetzten Stacheln oder ästigen Dornen besetzt. Die Blumen sind gelb, und stehen in einfachen Trauben an den Enden der jüngern Zweige oberhalb der Blätter. Der Frucht-

knoten enthält 10 bis 11 Saamenansätze, welche gewöhnlich nicht alle vollkommen werden. Die Hülse ist aufgeblasen, zottig, glänzendschwarz und enthält meistens 2—4 dunkelrothe Saamen. Das Decoct wird zur Stillung des Bauchflusses und der monatlichen Reinigung empfohlen. Die Bienen saugen aus den Blumen Honig, das aber schlecht sein soll.

Fig. α Ein Zweig des deutschen Ginsters. b. Ein Blatt. c. Ein Stückchen von einen Zweig mit einem zusammengesetzten Dorn. d. Eine Blume. e. E. Der Kelch. F. Die Fahne. G. H. Die Flügel. I. Das Schiffchen. K. Die Befruchtungswerkzeuge. L Der Stempel mit dem aufgeschnittenen Fruchtknoten.

Genista germanica L.

CYTISUS nigricans.

Schwärzlicher Geißklee.

Mit einfachen aufrechtstehenden Trauben, und eirunden länglichen Blättchen.

Dieses ist ein buschiger, ästiger, zwei, vier bis sechs Fuß hoher Strauch, welcher in hochliegenden Wäldern in Schlesien, Oesterreich, Baiern, Crain, Böhmen, bei Tübingen, Fulda, Regensburg u. s. w. wächst, und im Julius und August blühet. Die Blätter sind abwechselnd, gestielt, dreifach oder kleeartig, das mittlere Blättchen allemal größer, als die beiden andern; übrigens sind die Blättchen eirund, spitzig, oben glatt und dunkelgrün, unten aber mit weißlichten Häärchen bekleidet, und sitzen auf einem kurzen Blattstielchen. Die Blumen sind gelb und von einem angenehmen Geruch; sie bilden am Ende der Zweige aufrechte, ährenförmige, vielblumige Trauben, und haben an ihren Stielchen je zwei kleine, weißlichte Deckblättchen. Das Fähnchen ist eirund, uyd so wie

die stumpfen Flügel kürzer, als das Schiffchen. Die Hülse ist nebst dem Kelch mit weißen, seidenartigen Häärchen bekleidet; sie ist zusammengedrückt, und an beiden Enden dünner oder schmäler, und enthält gemeiniglich vier Saamen. Dieser Strauch wird zur Zierde in Gärten unterhalten und soll ein Wundmittel seyn. Die gelben Blumen werden durch das Trocknen selbst am Stocke schwarz. Die Blüthen geben den Bienen Honig in Menge.

Fig. α Ein Zweig des schwärzlichen Geißklee. b. Eine Blume von vornen; c. von hinten. d. Die Fahne. e. Die Flügel. f. Das Schiffchen. G. Der Kelch. H. Die Befruchtungswerkzeuge. i. Eine Schote. k. Die eine Hälfte derselben.

XVII. 4.

Cytisus nigricans L.

FILAGO germanica.

Deutsches Ruhrkraut.

Mit zweitheiliger Rispe, mit rundlichen, rauhzottigen in den Winken sitzenden Blumen und mit spitzigen Blättern.

Diese Art wächst auf Hügeln, Aeckern und andern trockenen, sandigen, unfruchtbaren Boden, und blühet vom Ende Julius bis September. Die Pflanze wird ohngefähr 2, 3, 4, bis 6 Zoll, oder gegen einen Fuß hoch, und ist ganz mit einer weißen Wolle bekleidet. Der Stängel ist aufrecht, ästig; die Aeste sind zweitheilig. Die Blätter sind linienlanzettförmig, etwas stumpf-zugespitzt, ganz glattrandig, am Rande nicht selten etwas wellenförmig und weißfilzig. Die Blumen sind fünfeckig und stehen zu 6 – 8 büschelweise in den Winkeln der Zweige und am Ende derselben, und sind ebenfalls mit Filz umgeben. Die Kelchschuppen endigen sich gewöhnlich mit einer rothbraun gefärbten, fast grannenförmigen Spitze. Zwischen den Kelchschuppen ste-

hen verschiedene weibliche Blümchen, deren Fruchtknoten nackend und ohne Haarkrone ist; die übrigen in den Kelch eingeschlossenen, samt einigen Zwitterblümchen in der Mitte, haben auf ihrem Fruchtknoten eine lange, borstiggefiederte Haarkrone, eine vierspaltige Blumenkrone und sind beiderseits fruchtbar. Leztere 3, 4—5 Zwitterblümchen in einer Blume, haben auch nur 4 in eine Röhre mit einander verwachsene Staubgefäße. Zwischen jeden der 4 Staubfäden sizt ein an der Spitze gefranzter fortsaz, wie bei der Inula. Die ersten Blümchen scheinen ganz unfruchtbar; demnach sind hier dreierlei Blümchen vorhanden. Man rühmt diese Pflanze in der Wurmkrankheit des Viehes.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blumenköpfchen. c. C. Eine einzelne Blume. D. Eine äußere Kelchschuppe von der äussern, E. von der innern Seite. F. Ein weibliches Blümchen aus dem Kelche. G. Eine innere Kelchschuppe von der äussern, H. von der innern Seite. i. I. Ein Zwitterblümchen. k. K. Ein weibliches Blümchen aus der Mitte.

XIX. 4.

Filago germanica L.

ORCHIS ustulata.

Kleines Knabenkraut.

Mit unzertheilten Knollen, einer viertheiligen und mit rauhen Pünktchen bezeichneten Unterlippe des Honigbehältnisses, mit einem stumpfen Horn und mit getrennten Kronenblättern.

Es wächst auf niedrigen Waldwiesen und ähnlichen Orten, in der Pfalz, in Sachsen, bei Barby, Erlangen, Frankfurt am Main, Herborn, Tübingen u. s. w. und blühet im Junius und Julius. Die Wurzelknollen sind eirund und weiß. Der Stängel ist handhoch und höher, rund, nach oben zu gestreift. Die Blätter sind abwechselnd, scheidenartig, lanzettförmig, etwas spitzig, nervig und auf der Unterfläche blasser; die untern sind breit und abstehend; die obern sind schmäler, liegen am Stängel an, und umwickeln ihn nicht selten. Die weißröthlichen Blumen stehen abwechselnd, sind ungestielt, klein, stehen entfernt und bilden am Ende eine traubenartige, stum-

pfe, an der Spitze dichte und schwarzpurpurrothe gleichsam wie versengt aussehende Blumenähre, mit lanzettförmigen, gefärbten Afterblättchen, die meistens kürzer als der Fruchtknoten sind. Die fünf obern Kronenblätter neigen sich zusammen; das oberste ist eirund, etwas stumpf und von außen dunkelpurpurroth, die zwei äußern sind eirund zugespitzt, weißlichgrün und purpurröthlich, die zwei innern sind klein, sehr schmal, linienlanzettförmig, etwas stumpf und weißröthlich; die Unterlippe ist dreitheilig, flach und mit rothem haarigen Punkten bezeichnet; die beiden Seitenstücke derselben sind breitlanzettförmig und nicht selten mit einem oder dem andern Zahn versehen; das mittlere Stück ist länger, zweitheilig und hat bisweilen in der Mitte einen kleinen Stachel. Der Sporn ist kurz und stumpf.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der Seite. C. Eine solche von vornen. d. Eine Saamenkapsel. e. E. Saamen.

Orchis ustulata L.

OPHRIS spiralis.

Spiralförmige Ragwurzel.

Mit zusammengehäuften länglichen Wurzelknollen, mit einem fast blättrigem Stängel, mit spiralförmigen einseitigen Blumen, und mit einer unzertheilten, etwas gekerbten Unterlippe des Honigbehältnisses.

Diese Art wächst auf Grasplätzen in hochliegenden Wäldern in Schlesien, Oesterreich, Baiern, Crain, Sachsen, bei Hannover, Barby, Helmstädt, Wolfenbüttel u. s. w. und blühet im Julius und August. Die Wurzel besteht aus 2 — 3 länglichten, walzenförmigen Knollen. Die Blätter sind eigentlich alle Wurzelblätter, ihre Anzahl beläuft sich auf 4 — 5, sie kommen im Herbste zum Vorschein, stehen an der Seite des gegenwärtigen Stängels, und sind gleichsam die Vorboten des im künftigen Jahre im Herbste erscheinenden Stängels; sie sind eiförmig zugespitzt, an der Basis verschmälert, gleichsam gestielt, und am Stiele herablaufend, saftig glatt, lebhaft grün, gerippt, nezartig geadert, und hohl gebogen. Der Stängel oder Schaft steht neben den Wurzelblättern aufrecht, wird $\frac{1}{2}$ — 1 Fuß hoch, ist rund, fest, unten glatt, oben aber zarthaarig und mit scheideförmigen Blättern oder Blattschuppen eingehüllt, diese stehen wechselsweise

und sind fest um den Stängel gewickelt. Die Blüthen stehen am Ende des Stängels in einer einseitigen Aehre, sie sind gleichsam um den Stängel gewunden, und sehen alle nur nach einer Seite. Die Deckblätter sind eiförmig, in eine schmale Spitze auslaufend und ausgehöhlt. Die drei obern Blumenblätter sind zusammengeneigt, aneinanderklebend, weiß und auswendig zottig; die zwei untern Blumenblätter sind wegstehend, ebenfalls weiß und zottig; alle sind auswendig bisweilen etwas ocherfärbig. Die Unterlippe ist lanzettförmig, stumpf, am Rande gefranzt, fast fein gezähnt, weiß und etwas zurückgebogen. Der Geruch der Blume ist schwach, aber angenehm und hyazinthenartig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume. C. Der Fruchtknoten mit dem Nectarium, an welchem oben am Grunde eine bräunliche Schuppe 1) angewachsen ist, die die Befruchtungswerkzeuge von oben bedeckt; 2) sind die beiden am obern Ende verbundenen Staubbeutel, die an der Narbe 3) geheftet sind. D. Der Umriß des Fruchtknotens, mit der abgesonderten Narbe 3) und den Staubgefäßen 2). e. Eine Saamenkapsel. f. F. Saamen.

XX.1.*

Ophrys spiralis L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob, / Koch, Wilhelm Daniel Joseph, / Sturm, Johann Wilhelm,

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,12

Nürnberg 1802

Phyt. 678-1,8/15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10303433-1